

**X.Kongress der Deutschen Gesellschaft für Ästhetik  
(14.-17.02.2018, Offenbach am Main).  
Sektion: Wertformen: Ästhetik und Ökonomie.**

**Dr.Ulrich Richter, Münster**

**Die kategorie: wert, in der ästhetik und der wert eines kunstwerks im markt - ein gegensatz, den das subjekt der ökonomie und der ästhetik vermittelt.**

**0.    vorbemerkung**

0.1    der vortrag als abstract.

Das problem ist bekannt. Im kongressvortrag muss ein komplexer sachverhalt auf das format: 20' vortrag, komprimiert werden und das ist ohne kompromiss in der sache nicht möglich. Notwendige details im argument, die komplexität der verhandelten sache ausleuchtend, werden im kompromiss verschwunden sein.

Mein referat ist der erweiterte abstract eines essays, der als entwurf vorliegt und um einen subtext erweitert werden soll(\*1).

**1.    einleitung**

1.1    das phänomen am kunstmarkt/ Salvator Mundi(\*2).

Die merkmale des phänomens sind bekannt. 1987 bezahlte ein sammler 24,75mio\$ für das teuerste gemälde der welt, ein werk Vincenz van Gogh's aus der reihe: Sonnenblumen. Im november 2017 wechselte das bild: Salvator Mundi, Leonardo da Vinci, den besitzer, das preisschild: ca.450mio\$. In diesem zeitraum sind die top-preise für kunstwerke ins gigantische gewachsen, mit accellerierendem tempo. Die frage ist zwingend: was ist der begrenzende horizont für die wertsteigerung einzelner kunstwerke, die mit den zahlen der zahlenreihe: 1 bis n+1, klassifiziert und fixiert werden?

1.2    die drei fragen des vortrags.

Der rationale diskurs im markt über den wert eines kunstwerks setzt die analyse der situation voraus. Drei fragen werden analysiert und mit einer synthetisierenden reflexion beantwortet:

1. was ist die struktur der kategorie: wert, die in den erfahrungsbereichen: ästhetik und ökonomie, wirksam ist?

2. was ist der wert des nämlichen gegenstands, das bestimmte kunstwerk, das einerseits in der perspektive der ästhetik, andererseits in der perspektive der ökonomie beurteilt wird?

3. wer ist das subjekt, das im markt ökonomisch handelt und ästhetisch urteilt?

Wenn die struktur der fragen bestimmt ist, dann sollten antworten möglich sein, die als erklärung taugen, die phänomene im kunstmarkt zu verstehen, beklagt oder nicht.

## 2. hauptteil

### 2.1 die struktur der kategorie: wert.

Allerorten wird von "werten" gesprochen, vielfältiges wird mit dem terminus: wert, bezeichnet, aber offen ist die antwort auf die frage: was ist das: ein wert?

Der blick in die einschlägigen lexika ist ernüchternd. Die angebotenen definitionen sind worthülsen, die, so scheint es, ad libitum mit bedeutungen angefüllt werden. Mit zwei momenten aber, erkennbar in den definitionen, kann der gedanke, was ein wert sei, weiter entfaltet werden:

Das 1.moment ist die relation zwischen dem bestimmten ding der welt und dem menschen, das individuum als ich(\*3).

Das 2.moment ist die praxis, jeden wert mit einem vergleich von mehr/weniger zu fixieren.

Das, was die struktur der kategorie: wert, ist, das ist mit diesen momenten beschreibbar, weil das individuum als ich und sein genosse, jeder für sich, ihre begriffe, die sie mit dem terminus: wert, bezeichnen, in dieser struktur definieren, begriffe, mit denen sie, jeder für sich, die dinge der welt unterscheiden, gemäss ihrer vorstellungen von mehr oder weniger.

Das, was mit dem terminus: wert, bezeichnet wird, das wird, in der tradition gültig, als eine entität gehandelt. Der vertreter des ontologischen arguments(\*4) definiert den wert eines weltthings als die substanz dieses dinges, unveränderbar zugeordnet diesem ding. Der vertreter des relationalen arguments verneint die substanzthese und fixiert den wert, der einem welt Ding zugeordnet wird, in einer relation, gesetzt vom individuum als ich, das in seiner setzung sich selbst gebunden hat. Zwar wird behauptet, dass die werte der welt dinge zueinander relativ seien, eine nicht unzutreffende feststellung, aber es sollte, um missverständnisse zu vermeiden, gesagt werden, dass jeder wert relationiert sei. Es ist in raum und zeit kein wert denkbar, der, zugeordnet einem ding der welt, nicht von einem individuum als ich in der relation:

individuum\_als\_ich<==|==>ding\_der\_welt:\_n(=wert),(\*5) gefasst ist. Mit der setzung seiner relation hat das individuum als ich seine präzise vorstellung von dem fixiert, was, allein gültig für das individuum als ich, der wert des bestimmten welt dinges sein soll und ist, nicht anders sein genosse.

Das zweite moment ist das vergleichen der werte, die das individuum als ich mit der vorstellung: mehr/weniger, fixiert. Jeder vergleich unterliegt dem prinzip der zahl: 1,(\*6). In der zahlenreihe: 1, 2, 3 ... n, ist jeder zahl unverrückbar eine rangstelle zugeordnet. Die zahl: 10, mit der ziffer: 10, bezeichnet, markiert die rangstelle: 10, die eine andere ist als die, die mit der ziffer: 100, bezeichnet wird, aber zueinander kann mit der zahl: 10, im vergleich mit der zahl: 100, ein weniger bezeichnet sein, respektive mit der zahl: 100, zur zahl: 10, ein mehr. Mit einer zahl kann aber über das, was der intrinsische wert des welt dinges: n, sein soll, nichts prädiert werden.

### 2.2 der begriff: wert,

Die struktur der kategorie: wert, sollte nicht mit dem begriff: wert, verwechselt werden, den das individuum als ich und sein genosse, jeder für sich, in ihrem forum internum formulieren, begriffe, die auf dem forum publicum als gegensätze wechselseitig geltend gemacht werden. Das, was für das individuum als ich der wert eines welt dinges ist,

das ist immer mit den vorstellungen des genossen konnotiert, die der genosse von dem welt Ding hat. Im brennpunkt des genossen wie des individuum als ich steht das bestimmte kunstwerk, mit sich identisch, das einmal in der perspektive der ästhetik wahrgenommen wird, ein andermal in der perspektive der ökonomie. Das sind unterscheidbare erfahrungsbereiche, deren maassgebende kriterien das festlegen, was der spezifisch ökonomische wert und/oder der spezifisch ästhetische wert des kunstwerks sein soll und ist.

## 2.21 der wert in der ästhetik.

Weder ist das schöne, an sich, ein wert, noch ist das hässliche, für sich, ein unwert, aber, mit seinem ästhetischen urteil(\*7) hat das individuum als ich festgelegt, was das welt Ding als kunstwerk ist, mit dem es einen bestimmten wert verknüpfen will. Sein ästhetisches urteil hat das individuum als ich mit bestimmten kriterien formuliert, deren zweck es ist, den wert des kunstwerks plausibel zu vermitteln. Die bewährte konvention kann auf drei kriterien eingegrenzt werden:

1. das können des meisters, der kruden materie seine idee der welt einzuprägen. Wenn ihm dies gelungen ist, dann hat sein geschaffenes werk einen wert, der bewundert werden kann.
2. sind es die meinungen, die das schöne mit dem wertvollen gleich setzen. Die symmetrie der elemente zueinander, die eine sache formen, ist das schöne schlechthin, einschliesslich der normierten abweichungen nach der regel des goldenen schnittes.
3. sollte das kriterium: kitsch, nicht aus dem blick fallen. Im vergleich des wertminderen mit dem wertvollen kann das individuum als ich für sich folgerungen ableiten, welches objekt es als ästhetisch wertvoll einschätzen will und welches objekt es als ästhetisch wertlos qualifiziert. In dieser unterscheidung ist das motiv kenntlich gemacht, warum das kunstwerk, mit sich identisch, einerseits als wertvoll, andererseits als minderwertig eingeschätzt wird; denn für das motiv des individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, kann weder die meisterschaft relevant sein, noch die ausgewogenheit der elemente zueinander.

## 2.22 der wert in der ökonomie

Das ondit steht. Für sich, einfach daseiend, hat ein welt Ding, z.b. das nugget im sand des goldflusses, keinen wert. Es ist das, was es ist. Es hat aber einen wert, wenn der goldgräber das nugget in seinem sieb entdeckt hat und es besitzt. Der faktische besitz(\*8) eines welt Dinges indiziert seinen wert, abhängig von den interessen und motiven des individuum als ich. Dieser wert, das ist konvention, wird in einer zahl, vulgo geld, ausgedrückt.

Für den begriff: wert, gültig in der ökonomie, ist das kriterium: faktischer besitz des dinges, notwendig, aber nicht hinreichend. Das besessene welt Ding muss auf dem markt zwischen dem individuum als ich und seinem genossen auch getauscht werden; denn erst im tausch des einen welt Dinges gegen ein anderes welt Ding legen das individuum als ich und sein genosse fest, was für sie der wert des getauschten welt Dinges sein soll, der wert, den sie, jeder für sich, nach dem maasstab der gleichheit, mehr oder weniger gegeneinander ausgleichend, dem jeweils besessenen welt Ding zuordnen. Maassgebend für den ausgleich sind die motive und interessen, die von allen, die es betrifft, verfolgt werden. Dieser mechanismus ist die mögliche erklärung für das merkwürdige phänomen, dass der

kieselstein in der hand für das kind sein ganzer reichtum sein kann, nicht anders, gleich dem goldschmied: Cardillac,(\*9) der sammler von kunstwerken, der auf einer auktion, die millionen von dollars hinblättert für ein objekt, das, pardon, blooss ein mit farbe bekleckertes stück leinwand ist.

### 2.23 die nicht\_vereinbarkeit der wertbegriffe in ökonomie und ästhetik.

Die gültigen kriterien für die festlegung eines werts sind in ökonomie und ästhetik disparat, folglich ist, obleich auf das nämliche verweisend, der vergleich auszuschliessen zwischen dem ökonomischen wert eines kunstwerks und seinem ästhetischen wert, aber das, was logisch als widerspruch ausgeschlossen ist, das ist in der praxis als gegensatz realität, weil das individuum als ich, die existenz bewältigend, in seinen vorstellungen sowohl in der ästhetik zu hause ist als auch in der ökonomie. Diesem faktum kann das individuum als ich sich nicht entziehen und, gebunden in den grenzen seiner verfügbaren mittel, beurteilt es das ästhetisch, was es ökonomisch für notwendig hält, und schätzt das ökonomisch ein, was ihm ästhetisch gefällt.

### 2.3 das individuum als ich in der verknüpfenden funktion des subjekts.

Im individuum als ich haben die bereiche: ästhetik und ökonomie, ihren vermittelnden schnittpunkt. Das individuum als ich muss mit dem genossen den ausgleich ihrer divergierenden interessen und motive suchen und finden, indem jeder für sich, fall für fall, sein ästhetisches empfinden mit den verfügbaren ökonomischen möglichkeiten kompatibel macht. Weder ist es dem individuum als ich möglich, noch seinem genossen, zwischen dem ökonomisch-rationalen handeln und dem ästhetischen empfinden klar zu trennen, möglich ist aber die strikte unterscheidung der argumentebenen, auf denen das ästhetisch argumentierende individuum als ich sowohl ökonomisch handelt als auch, strikt ökonomisch argumentierend, im markt seine ästhetische wahrnehmung nicht unterdrückt. Konfrontiert mit der dialektik ihrer wertvorstellungen, verortet in der struktur der divergenten erfahrungsbereiche: ökonomie und ästhetik, können das individuum als ich und sein genosse diese dialektik nicht eindeutig auflösen, weder nach der einen seite noch nach der anderen seite, weil das interesse aller, die es betrifft, dieser auflösung entgegensteht, einerseits real im motiv des ästhetisch agierenden individuum als ich, sei's als sammler, meister oder kunstbetrachter, und andererseits im motiv des ökonomisch agierenden individuum als ich, sei's als sammler, experte oder spekulant.

### 2.31 der sammler als meister oder kunstbetrachter.

Der meister, sofern er das kunstwerk schafft, und der betrachter eines kunstwerks, sind, soweit das objekt ein gegenstand ihres ästhetischen urteils ist, an der ökonomischen verwertbarkeit ihres kunstwerks nachrangig interessiert, aber nicht ausgeschlossen ist in der dominanz des ästhetischen urteils, dass auch aspekte der ökonomie entscheidend sein können; denn jede kunst geht nach brot, sei's, dass der meister den geschmack seines auftraggebers hoffiert, der ihm den lebensunterhalt gewährt, sei's, dass der kunstbetrachter sein interesse am kunstwerk dann realisiert, wenn er das geschätzte objekt real besitzt, als kopie und/oder als original, begrenzt in den verfügbaren ökonomischen mitteln, aber frei im ästhetischen urteil.

### 2.32 der sammler als experte oder spekulant.

Der sammler, allein am besitz des kunstwerks interessiert, kann in seiner entscheidung für den besitz durch ein ästhetisches urteil gelenkt sein, weil der sammler als spekulant, getrieben durch das motiv, das ästhetisch groossartige kunstwerk besitzen zu wollen, um es zu besitzen, den deal nicht auf das ökonomische moment reduziert. Er ist verwiesen auf das ästhetische urteil, das des experten wie sein eigenes, das kein gewicht hat, dann, wenn das kapital mobilisiert ist, mit dem die transaktion bezahlt wird.

### 3. schluss

#### 3.1 der markt und die unvermeidbarkeit seiner excesse.

Die wunderlichen blüten im kunstmarkt kann man bedauern, aber die entrüstung über das tatsächliche geschehen wird nichts an den geflogenheiten des marktes und seiner logik ändern. Von jeher war das schöne kunstwerk ein objekt der begierde gewesen. Sein betrachter, oft der auftraggeber, will das kunstwerk besitzen, der meister will es nicht weggeben, aber dem ansinnen des auftraggebers kann er sich nicht entziehen. D'accord, die formen auf den märkten der historia haben sich verändert, aber in der globalisierten welt ist der handel mit den kunstwerken in seiner struktur unverändert wirksam. Der wert des ästhetisch gelungenen kunstwerks ist das ruhige, auf sich selbst zurückweisende empfinden des individuums als ich, das sich selbst rechtfertigt, den millionen zum trotz. Die aufgeregte sucht des sammelden spekulanten, bereit am markt jeden betrag für das begehrte kunstwerk zu zahlen, spiegelt in seiner gier, es zu besitzen, den ökonomischen wert, der, egal, ob der preis oder das objekt ein fake sind, solange auf den märkten der welt gehandelt werden wird, solange es für das kunstwerk einen zahlenden interessenten gibt. Im horizont dieser wirklichkeit ist der grau gewordene ritter: Don Quijote, gegen windmühlen kämpfend, die moderne blaupause eines rational handelnden zeitgenossen.

#### ----- **Anmerkungen**

(\*1) dem abstract liegt ein essay zugrunde, der als entwurf einer umfassenderen arbeit(+1) unter dem titel: Das schöne bild und die grosse zahl, auf meiner homepage einsehbar ist: //==> [www.ur-philosoph.de](http://www.ur-philosoph.de) //==> bibliographie //==> verzeichnis //==> 030:entwurf (nach fertigstellung: 030:bild+zahl).

----

(+1) es ist geplant, den text mit einem subtext zu erweitern, der in der subjektiven perspektive des autors das problem des werts der kunstwerke im markt en detail ausleuchten soll. Dort auch die erforderlichen nachweise.

(\*2) als graphisches element wurde der vortrag mit dieser collage aus bild und text begleitend illustriert. Die powerpoint-präsentation zeigte allein die gliederung des vortrags, die sukzessive eingeblendet wurde. Die collage, eingefügt an der linken seite, ist der orgelpunkt des vortrags.

graphik:



- (\*3) zu meiner orthographie und der verwendeten terminologie, von der tradition in gewichtigen punkten abweichend, verweise Ich allgemein auf meine philosophischen arbeiten, die auf der homepage einsehbar sind. //==> [www.ur-philosoph.de](http://www.ur-philosoph.de)
- (\*4) Ich verweise auf meine grundlegende unterscheidung: das ontologische argument und das relationale argument,(+1), in diesem kontext nicht thematisiert als ein problem der traditionellen metaphysik. Meine kritik der traditionellen dialektik erörtere Ich unter dem terminus: der trialektische modus,(+2).  
----  
(+1) //==> [www.ur-philosoph.de](http://www.ur-philosoph.de)  
//==>INDEX der argumente/stichwort: argument/ontologische und relationale.  
(+2) //==> [www.ur-philosoph.de](http://www.ur-philosoph.de)  
//==>INDEX der argumente/stichwort: trialektische modus.
- (\*5) lies: das individuum als ich relationiert abhängig das ding der welt klein n in klammer gleich wert.
- (\*6) Richter,Ulrich: Das prinzip der zahl: 1, oder ein versuch, den gemeinen satz zu erklären: der teufel scheisst immer auf den grössten haufen.  
//==> [www.ur-philosoph.de](http://www.ur-philosoph.de) //==> bibliographie //==> textsammlungen //==> argument des monats //==> (20)/09/07.
- (\*7) //==> [www.ur-philosoph.de](http://www.ur-philosoph.de) //==>INDEX der argumente/stichwort: ästhetisches urteil.
- (\*8) für das argument ist allein der faktische besitz einer sache entscheidend. Die fragen des eigentums an einer sache und der rechtliche besitz sind zwar gewichtige fragen des rechts, diese sind aber hier nachrangig. Zu meiner unterscheidung: eigentum und besitz, mehr in dem essay: Die begriffe: eigentum und besitz, im trialektischen modus. Reflexionen im anschluss an Hegel über das eigentum des individuum als

ich und die phänomene des besitzes in der (sogenannten) moderne. //==>  
www.ur-philosoph.de //==> bibliographie //==> verzeichnis //==> 016:eigentum.

- (\*9) der goldschmid: Cardillac, ist einer der protagonisten in E.T.A.Hoffmann's Novelle:  
Das Fräulein von Scuderie. Der berühmte Cardillac, 17.jahrhundert in Paris, ist auf  
seine schöpfungen so stark fixiert, dass er sie, nachdem er sie dem auftraggeber  
ausgehändigt hatte, unbedingt wieder besitzen will und darüber zum (serien)mörder  
wird. Hoffmann,E.T.A.: Die Serapionsbrüder(1819/21). München: 1963, p.648-712.

finis